

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 25

Kronstadt, 27. März

1848.

Frei ist die Presse!

Kronstadt, am 25. März.

Die von uns seit einer ganzen Woche mit größter Spannung erwartete Wiener Post mit Zeitungen ist endlich gestern Abend angekommen und heute Morgens frühzeitig ausgetheilt worden.

Noch nie hat eine Post wichtigere Neuigkeiten gebracht als diese:

Oesterreich ist ein constitutionelles Kaiserthum und die Pressfreiheit ist der ganzen Monarchie zu Theil geworden.

Zwar ist im Laufe von wenigen Wochen so viel Weltgeschichte in Europa gemacht worden wie früher nicht in Jahrhunderten und auch das Außerordentlichste konnte nicht mehr überraschen; aber daß diese Wendung der Dinge in solcher Plötzlichkeit, in solcher Entschiedenheit und mit einer solchen Volkswürde sollte herbeigeführt werden können, hätte auch der Einsichtsvollste, hätte auch der Kühnste nicht geahnt. Die hochherzige Willfährigkeit Sr. Majestät des gütigsten Kaisers Ferdinand bei dieser Gelegenheit, sein Verständniß der drängenden Zeit, werden mit ehernem Griffel in die Tafeln der Geschichte eingeschrieben werden und die unauslöschbare Liebe und Dankbarkeit von 36 Millionen werden ihn auf seinen zeitgemäßen Wegen das Glück seiner Völker zu gründen, auf dieser eingeschlagenen Bahn des allergrößten Ruhmes mit Gut und Blut gerne geleiten. Oesterreich hat jetzt schon einen glanzvollen Platz in dem freien Staatenbunde von Europa eingenommen, und nicht mehr werden seine Söhne in Deutschland über die Achsel angesehen werden dürfen, es wird jetzt ehrenvoll sein, sich einen Oesterreicher nennen zu können, während man es früher nur mit Schüchternheit in Norddeutschland auszusprechen wagte. Diese Achtung aber werden wir nebst dem Worte des Kaisers auch der Energie und gesunden Gesinnung des Wiener Bürger- und Literatenstandes zu danken haben, der sich bei den Bewegungen des 13. 14. u. 15. März selbst übertroffen und seine politische Ehre so glorreich gerettet hat, daß ihm für seine würdevolle Haltung die Bewunderung und Hochachtung aller freien Völker des ganzen Erdballs in Zukunft nicht mehr versagt werden kann. Es lebe Kaiser Ferdinand — es leben die braven Wiener! — das wird das Echo in der ganzen Monarchie, das Signal zur engsten und treuesten Verbrüderung aller Nationen des Kaiserstaates sein.

Wir haben diesen Vorgängen eine freie Presse zu danken, nach der wir so lange gerungen. — der Gedanke — das Wort ist frei! Wir werden zeigen, daß wir dieser Freiheit würdig sind. Zum Glück haben wir nicht Ursache umzufatteln, nicht Ursache unsere Farbe zu verändern. Wir werden uns zwar freier aber immer besonnen bewegen, wir werden dem uns oft lästig gewesenen Zwange

nicht mehr unterliegen. aber wir werden ihn nur mit dem freiwilligen vertauschen, dem wir uns selbst um so strenger unterwerfen werden, damit wir uns die allgemeine Achtung aller Ehren- und freidenkenden Männer, Aller, die es mit dem Vaterlande, dem Bürger und dem Gemeinwesen redlich meinen, erwerben, — wir werden uns nur freier bewegen, damit wir die seit Jahren angestrebten Zwecke desto schneller und desto sicherer erreichen können. Freie Darlegung der öffentlichen Angelegenheiten, Achtung vor dem Gesetze, unablässiges Streben nach Recht und Wahrheit, aber Fernhaltung aller Persönlichkeiten, verbunden mit einer der Gesellschaft schuldigen Aufrichtigkeit wird fortan unsere Devise, unser künftiges Pressgesetz sein, auf dessen Executirung wir um so strenger halten werden, als wir von nun an unser eigener Censor sind.

Dieses Bekenntniß glaubten wir unsern verehrten Lesern und Mitarbeitern zugleich mit der Kundmachung des Gesetzes über Pressfreiheit schuldig zu sein, und wir hoffen, daß uns dasselbe nur um so größere Theilnahme und auch manche kundige Feder zuwenden wird, die es vielleicht nicht der Mühe werth gefunden haben würden, ein Journal zu seinem Organ zu wählen, dessen Gesinnung ihm bei dieser großen Veränderung der Dinge nicht hinlänglich bekannt war.

Wir theilen nunmehr die wichtigsten Wiener Ereignisse und vor allem das bis jetzt denkwürdigste aller Patente unseres gnädigsten Kaisers aus den Wiener Zeitungen mit:

W i e n.

So eben ist hier folgende kaiserliche Bekanntmachung erschienen:

Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venetiens, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Ilirien, Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol &c. &c. haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche Unserer treuen Völker erforderlich erkannten.

Die Pressfreiheit

ist durch Meine Erklärung der

Aufhebung der Censur

in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besizes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste.

Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzialstände und der Centralcongregation des lombardisch-venetianischen Königreichs in der möglichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzialverfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen

Constitution des Vaterlandes

ist das Nöthige verfügt.

Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Euerer Mitte mit Nüchternheit überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen, und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher befelet.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den fünfzehnten März, Ein tausend acht hundert und acht und vierzig, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

Ferdinand m. p.

Carl Graf von Inzaghi, Oberster Kanzler.

Franz Freiherr von Willersdorff, Hofkanzler.

Joseph Freiherr von Weingarten, Hofkanzler.

Nach Er. k. k. apost. Majestät höchst eigenem Befehle:

Peter Edler von Salzgeber, k. k. Hofrath.

Aus Klausenburg erhalten wir soeben die Nachricht, von einer in der Nacht vom 20. auf den 21. März stattgefundenen sehr friedlichen Demonstration, wobei auch nicht der kleinste betrübende Excess vorgekommen ist. Auf das Stadthaus und mehrere andere öffentliche Gebäude hatte man eine Riesenfahne aufgesteckt mit der Inschrift „Unio“. Die Studierenden und Andere waren mit weiß-grün-rothen Bändern geschmückt und zogen vor das Stadthaus, wo eine Repräsentation an Se. Majestät von dem Magistrat und der Communität ent-

worfen und darin um die Einverleibung Siebenbürgens mit Ungarn und die sofortige Zusammenberufung des Siebenbürgischen Landtags nachgesucht wurde. — Als diese Repräsentation gehörig unterfertigt war, bewegte sich der Zug nach dem Palais Sr. Excellenz des Hrn. Gouverneurs, Hochdenselben um die Absendung derselben an Se. Majestät zu ersuchen, und als dieses versprochen war, ging die Masse ruhig auseinander und die Stadt war am 21. Mittags 12 Uhr wieder in tiefster Ruhe!

Aus Pesth. (Aus der Pesther Zeitung.)

Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Stephan ist zum Vicekönig von Ungarn ernannt worden.

Er. k. k. Hoheit haben an den Grafen Louis Batthyányi folgendes Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Batthyányi!

Hiermit benachrichtige ich Sie, daß Seine Majestät überzeugt, wie die obschwebenden Umstände dringend erheischen, daß jenes verantwortliche ungarische Ministerium, in dessen Bildung Se. Majestät in einem heut erlassenen allergnädigsten königlichen Rescript eingewilligt hat, unverzüglich organisirt werde und in Activität trete, hat mir aufzutragen geruht, daß Sie, im Sinne der Geseze zum Präses eines unabhängigen ungarischen Ministeriums ernannt, Ihre Mitminister nach Ihrer Einsicht in der Weise und solcher Anzahl behufs der königl. Bestätigung in Vorschlag bringen sollen, in welcher Sie dies der Aufgabe des Ministeriums, der im Wege der Geseze zu bestimmenden Wirkungssphäre der Mitminister und ihrer eigenen Verantwortlichkeit gemäß für nöthig erachten. Im Uebrigen bleibe ich mit der größten Geneigtheit Ew. Hochgeb. herzlichst Wohlwollender

Stephan m. p., Palatin.

Ueber die Wiener Ereignisse liegen uns eine Masse Berichte aus dortigen Zeitungen vor. Wir nehmen sie wie sie die Wiener Zeitung mittheilt.

Der auf den 13. d. M. anberaumte Zusammentritt der Niederöstr. Landstände, welcher, wie verlautet, hauptsächlich den Zweck hatte, eine an den Thron zu bringende Petition um zeitgemäße Reformen und namentlich um Aufhebung der Censur und Herstellung eines Rechtszustandes in der Presse in Berathung zu ziehen, hatte schon mehrere Tage vorher alle Gemüther heftig ergriffen. Eine mit Tausenden von Unterschriften, vornehmlich aus dem Bürgerstande bedeckte Adresse, welche

die Wünsche des besonnenen und patriotisch gestimmten Theils der Bevölkerung Wiens aussprach, wurde bereits am 11. dem ständischen Verordneten-Collegium überreicht, und von demselben freundlich entgegengenommen. — Den 12. Früh hatte sich die gesammte studierende Jugend, unter Zuziehung der Schüler des polytechnischen Institutes, in der Universitätshalle versammelt, und ebenfalls eine Schrift entworfen, welche ihre Wünsche, ungefähr im gleichen Sinne mit jenen der Bürgerschaft, zu erkennen gab. Den akademischen Autoritäten gelang es, die aufgeregte Jugend zu beschwichtigen, indem sich eine Deputation derselben erböthig zeigte, die entworfenen

Petition persönlich in die Hände Seiner Majestät niederzulegen, was auch noch am selben Tage Abends um 6 Uhr erfolgte. — Den 13. Morgens hatten sich die Studierenden abermals in der Universitätshalle versammelt. Von dort aus zogen sie in größter Ordnung, aber unter dem Zusammenflusse einer bedeutenden Menschenmenge, in das ständische Haus, wo eine Deputation derselben vor die versammelten Landstände beschieden wurde, um diesen ihre Wünsche darzulegen. Mittlerweile hatte sich der Hofraum des ständischen Hauses ganz mit Menschen gefüllt; auch in der Herrngasse, auf der Freie, dem Hofe, dem Ballplaze bildeten sich zahlreiche Versammlungen, unter denen einzelne Redner auftraten, welche zu festem, innigen Anschließen an das geliebte Kaiserhaus aufforderten, aber zugleich die durch die Zeitverhältnisse dringend geforderten Aenderungen im Verwaltungs-Systeme andeuteten. Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die Herren Stände, sich zu Seiner Majestät zu begeben, und die Wünsche des Volkes an den Thron zu bringen. Während dem geschah es, daß durch ein unglückliches Mißverständnis die im Hofraume des ständischen Hauses versammelte Menge zu einer tumultuarischen Erbrechung einiger Thüren und Zertrümmerung der Einrichtung mehrerer Gemächer verleitet wurde. Unterdessen waren von Seite der Regierung ernste militärische Maßregeln ergriffen, die Thore der Stadt für Fahrende gesperrt, die Bastionen mit Kanonen besetzt, solche auf mehreren Plätzen aufgefahren und eben so mehrere Plätze und Straßen mit Truppen-Abtheilungen besetzt worden. Die besonders in der Umgebung des Ständehauses hin- und herwogende Volksmenge benahm sich im Ganzen ruhig und gemäßigt. Leider kam es dennoch an einigen Orten im Laufe des Nachmittags zu einem bedauerlichen Zusammenstoße, der mehreren Menschen das Leben kostete, wiewohl zu Ehren des Militärs bemerkt werden muß, daß von demselben durchweg nur dort von der Waffe Gebrauch gemacht wurde, wo es dazu durch förmliche Thätigkeiten herausgefordert war. — Um 5 Uhr war die Universitätshalle abermals ganz mit Studenten gefüllt, und eine neuerliche Deputation, unter Auführung des Rector magnificus nach Hofe abgeordnet, um die bedrohte Lage der Hauptstadt darzustellen, und weiteres Blutvergießen zu verhindern. — Gegen Abend wurde endlich, die unserm gestrigen Blatte beiliegende Kundmachung des Niederöstr. Regierungs Präsidiums allenthalben vertheilt, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß Fürst Metternich seine Stelle in die Hände des Kaisers niedergelegt.

Abends ward die ganze Stadt wie durch einen Zauberschlag glänzend erleuchtet. Die Nacht ging im Innern derselben auch ziemlich ruhig vorüber. Zahlreiche Patrouillen der Bürgergarde, verstärkt durch die schnell in Reihe und Glied getretenen Studierenden, durchzogen die Straßen und wurden überall mit freudigem Wehen der Lücher und unendlichem Jubel begrüßt. In den Vorstädten und außerhalb der Linien sollen leider bedau-

erliche Excesse vorgefallen sein, worüber wir noch nichts Bestimmtes berichten können.

Den 14. Morgens wurde die schon Abends vorher bewilligte Bewaffnung der Studierenden Jugend und der Bürger eingeleitet, um die Ruhe der noch immer tief bewegten Hauptstadt zu schützen. Als die einstimmigen Wünsche der Bevölkerung werden bezeichnet: Aufhebung der Censur, Herstellung einer zeitgemäßen Municipal- und Gemeindeverfassung, Durchführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit in Gerichtspflege und Verwaltung, Errichtung einer Nationalgarde, Vertretung des Bürger- und Bauernstandes in den ständischen Versammlungen, Einberufung von Reichsständen aus allen Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und seinen Nebenländern. Dadurch hofft man, Oestreich jene Einigkeit und Stärke zu verleihen, welcher es nothwendig bedarf, um dem Auslande gegenüber die den großen Hülfquellen dieses Kaiserstaates entsprechende Stellung einzunehmen. Durch Befriedigung dieser Wünsche wird die unverbrüchliche Treue, mit welcher der Oestreicher an seinem angekommenen Herrscherhause hängt, nur noch mehr befestiget werden.

Die Pesther Zeitung vom 17. März trägt an ihrer Stirne folgende bedeutungsvolle Worte:

Die Presse ist frei!

Gleichzeitig enthält dieses Blatt aus Pesth folgenden Artikel: „Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen; mit dem gestrigen Tage ist die Constitution, welche seit mehr als achthundert Jahren auf den festen Schultern des Lebenssystems geruht hat, zu Grabe getragen worden. Der Wille der Nation hat sich durch die Sinnmüthigkeit der zwei Tafeln unserer gesetzgebenden Versammlung und im Lande selbst unmittelbar kundgegeben; unseres glorreichen Monarchen Bestimmung aber, dessen väterliche Herzensgüte und Biedersinn zum Sprichworte geworden, kann mit Zuversicht erwartet werden. Nicht mehr die privilegierten Stände werden das gesammte Land vertreten: nein, ein einziger Stand, die ganze Nation tritt in ihren durch die Wahlen auserlesenen Vertretern an die Stelle des vierfachen Privilegiums. Auf den Trümmern der ehrwürdigen ständischen Feudalkonstitution entsteht die junge, lebensfrische Repräsentativverfassung, ein Phönix der sich glorreich aus der Flamme und Asche eines achthundertjährigen Gerüsts erhebt. Was aber, so fragen wir in Betrachtung unserer, in den königlichen Freistädten zumeist zerstreuten Leser, — was aber haben die Einwohner derselben, was hat der im mächtigen Umschwunge der Dinge mit untergegangene vierte Reichsstand, was haben die Bürger bei diesem Wechsel zu erwarten? Was sollen ihre Bestrebungen, wohin ihr nächstes Augenmerk gerichtet sein? — Die Einwohner der königl. Freistädte, die Bürger, können nichts anderes sein wollen, als was sie von jeher waren, ein Glied der Nation, ein in diesem mächtigen glorreichen Ganzen aufgegangener Bestandtheil. Seit länger als den letzten denkwürdigen Gesetzen über die Nationalsprache haben sie es mit Thaten bewiesen, daß sie ihre Aufgabe, das

große Werk der Einigung der Nation durch das Band der Sprache zu bewirken, begriffen haben. In ihren Kindern erziehen sie allerwärts dem Vaterlande eine echt nationale, kräftige, industrielle Generation heran, und mit diesem loyalen Bestreben ist ihre aus der künftigen Repräsentativverfassung fließende Aufgabe ganz gleichartig. Nicht nur in Bezug auf die Sprache, auch in Betreff aller andern Interessen müssen sie mit der Nation Eines werden, Eines bleiben. Wenn sich die Einwohner der königlichen Freistädte in das Gedächtniß rufen, daß ihre Zahl über 600,000 Köpfe beträgt, daß sie in den zahlreichen andern Städten eine auf den Betrieb des Gewerbes und des Handels gerichtete, über eine Million betragende homogene Bevölkerung treffen: so dürfen sie versichert und beruhigt sein, daß die ihrer Klasse anklebenden besonderen Interessen in der künftigen Kammer der Stände eine gewichtige Vertretung finden werden. Vorläufig bis der versammelte Landtag im Vereine mit unserem vielgeliebten König in der Lebensfrage unserer Zukunft den nächsten Weg angedeutet, die Elemente und Umrisse der neuen Verfassung vorgezeichnet haben wird, leuchtet von selbst ein, daß, so wie bisher Fleiß, Liebe zur Ordnung und die Alles fördernde Eintracht den Bürger der königlichen Freistädte ausgezeichnet haben, auch gegenwärtig und zwar noch dringender dessen unablässiges Mitwirken auf Erhaltung der Ruhe und des Friedens, auf Sicherung des Eigenthums und der persönlichen Rechte und überhaupt auf Festhaltung eines gesicherten Rechtszustandes inmitten der unvermeidlichen Erschütterungen gerichtet sein müssen. Im Uebrigen liegen zwei Wege offen, das Werk einer neuen Verfassung in den Gang zu bringen: sobald nämlich die gewiß nicht zögernde Beistimmung unseres gütigen Königs erfolgt sein wird, könnte allsogleich eine alle Elemente umfassende Vertretung zusammenberufen und mit ihr das Weitere berathen werden; oder insofern der bestehende Landtag in seiner gegenwärtigen Fassung an die Wiedergeburt der Verfassung Hand anlegte, so müßte ihm so schnell nur thunlich, eine mehr von Statten gehende Geschäftsweise verliehen werden. Dann aber ist es unerläßlich, daß die bei der untern Tafel gegenwärtigen Deputirten der königlichen Freistädte in der Ausübung ihres Stimmrechts ferner nicht gehindert werden, so wie sämtliche Freistädte von ihren Vertretern mit Recht erwarten und fordern daß sie ohne Aufschub, ohne Rücksichtnahme auf Hindernisse, seien sie von welcher Art immer, ihre wohl verbrieften Stimmrechte allsogleich in Ausübung bringen. — Und somit hätten wir die ersten Zeilen einer neuen freudigen Begrüßung bei der heranbrechenden Morgenröthe einer neuen Verfassung an unsere verehrten Leser und zwar mit dem feierlichen Versprechen gerichtet, daß wir stets frei und wahrhaft freisinnig der Umgestaltung, der Gemeinsamkeit der Rechte und dem Fortschritte in jeder Beziehung das Wort reden werden und nehmen einstweilen mit dem Rufe Abschied: Hoch lebe der König! hoch lebe die Nation! hoch die Repräsentativverfassung! hoch lebe die auf Ordnung gegründete Freiheit!

Wien, am 17. März. Mit welchem Gefühle die Pressefreiheit, dieses von allen Classen der Gesellschaft bis hinab in ihre vernachlässigtesten Schichten mit gleicher Begeisterung begrüßte Geschenk unsers geliebten Monarchen, insbesondere von den Männern der Presse, zumahl der Tagespresse, begrüßt wurde, kann nur der beurtheilen, welcher den drückenden Alp, der nun glücklich hinweggenommen, auf dem eigenen Geiste und der eigenen Feder lasten gefühlt. Die Presse hat bereits von dem ihr gewährten kostbaren Rechte feierlich Besitz genommen, nicht bloß durch eine noch an dem Tage der Gewährung ausgegebene Erklärung einer Anzahl von Schriftstellern, sondern erst und feierlicher durch die That: durch den Gebrauch, welchen sie von demselben in den bedenklichsten Momenten der letztverfloffenen Tage zur Bewichtigung der aufgeregten Leidenschaften, zur Belehrung der mitunter im unverständlichsten Streben irre gehenden Geister gemacht hat. So verdient gewiß mit manchen andern hocherfreulichen Erscheinungen der vergangenen drei Tage bemerkt zu werden, und wäre einer der schlagendsten Beweise unserer Reife für Pressefreiheit — wenn es deren noch bedürfte — daß (so weit wenigstens unsere Kunde reicht) im Laufe dieser ereignisreichen Zeit auch nicht eine Brandschrift unter die tiefaufgeregte, in manchen Augenblicken zum Verzweifelsten neigende Masse geschleudert wurde; — auch nicht ein Blatt, welches nicht eben so entschieden zur Besonnenheit und Mäßigung, zum treuen Festhalten an Kaiser und Monarchie, als etwa zur Festigkeit und Beharrlichkeit gemahnt hätte. An diesen von ihr im Aufzuge der Leidenschaften gepredigten Tugenden selbst unverbrüchlich festzuhalten, sich selbst strenger und ehrenvoller zu discipliniren, als es alle Repressiv-Gesetze der Welt im Stande sind, ist — wir glauben es ohne Vollmacht im Namen aller unserer literarischen Collegen aussprechen zu dürfen — im jetzigen Augenblicke ihr redlichster Vorsatz. Gebe Gott, daß wir ihn halten, daß wir ihn auch im Laufe der tiefgreifenden, die höchsten Rechte, die heiligsten Interessen berührenden Erörterungen bewahren können, welche uns in der allmählichen Entwicklung der von dem Kaiser im Principe genehmigten Reformen, zumahl der Constitution des Kaiserstaates unabweislich bevorstehn. Möchten wir zu dem Behufe ein strenges unparteiisches Ehrengericht in unserem eigenen Schooße organisiren; möchten wir in unseren Reihen kein unwürdiges Glied dulden; aber auch die Toleranz gegen jede, selbst die abweichendste, wenn nur redliche Meinung frühzeitig lernen — die Redlichkeit jeder Meinung aber bis zur klaren Evidenz des Gegentheils, immer voraussetzen. Viele berufene Federn, welche der dräuende Stift der Censur bisher von der Oeffentlichkeit zurückschreckte, werden nunmehr ohne Zweifel hervortreten und sich an den ernstesten Fragen der Gegenwart und nächsten Zukunft theilnehmen. Möchte ihr bloßes Erscheinen genügen um jene häßlichen Nachvögel, welche im Dunkel der bisherigen Zustände mit gelähmten und irrem Fluge umhergeschwirren, für immer aus der gereinigten Atmosphäre unseres Geisteslebens zu verbannen. Auf Eines rechnen wir vor Allem: Mit eines Mo-

narken Wort darf man nicht rechten und deuteln: Daß uns das, was des Kaisers Wort uns in seinen weitesten, doch unzweifelhaften Umrissen verliehen hat, von seinen Vollmachtträgern auch voll und unverkümmert werde gehalten werden, dafür bürgt uns außer unserer eigenen Wachsamkeit, vor Allem jene Redlichkeit und biedere Treue, welche sich der Oesterreicher in allen Classen der Gesellschaft bewahrt hat; die tiefe Einsicht in die unabweisliche Nothwendigkeit der Reformen, aus welcher deren Zusage hervorgegangen ist; endlich die Einhelligkeit aller ohne Unterschied im Wunsche nach denselben, wie im Danke dafür. Diese Redlichkeit im Gewähren wird der Presse im Drange der lebhaftesten Erörterungen die Wahrung ihrer vollen Würde und Lauterkeit möglich, aber auch zur heiligsten Pflicht machen, gleichwie das Gegentheil zu aller Zeit ihre Stellung aufs gründlichste verrückt und vergiftet hat.

So bringen wir denn der freien Presse aus der tiefsten entseffelten Seele eines Literaten und zumal Journalisten, ein freudiges Glückauf! und dem erhabenen Verleiher derselben ein inniges, warm gefühltes Lebehoch!!

Wien, den 16. März. Wir tragen hiermit, unserm Versprechen gemäß, eine kurze Uebersicht der Ereignisse nach, welche am 14. und 15. d. unsere Hauptstadt in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, so weit sie uns aus zuverlässigen Quellen bekannt wurden, indem wir uns gerne bereit erklären, einzelne Berichtigungen und Ergänzungen auch später noch aufzunehmen.

Die allgemeine Stimmung war am Morgen des 14. noch eine sehr gedrückte. Die officiell bekannt gewordene Abdankung des Fürsten Metternich ließ zwar einige Hoffnung für eine zeitgemäße Verbesserung unserer Zustände aufkeimen; allein mit der Person mußte auch das System geändert werden, und dafür waren noch keine Garantien geboten. Die Wälle waren noch mit Kanonen besetzt, die Hofburg blieb mit starken Truppenabtheilungen umgeben, Geschütze bedrohten die volkreichsten Straßen der Stadt. Die Bewaffnung der Studirenden ging langsam und ohne gehörige Ordnung vor sich, man hatte eine allgemeine Wehrhaftmachung des Volkes erwartet, und anstatt derselben war bloß eine Verstärkung der nach engen Grenzen abgeordneten Bürgermiliz bewilligt.

Solche halbe Maßregeln konnten nicht genügen, um das nöthige Vertrauen einzusüßen, um das Vorgefallene vergessen zu machen. — Die Aufregung wuchs von Stunde zu Stunde. Endlich um halb 2 Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß die Pressfreiheit zugestanden, die Errichtung einer Nationalgarde, unter der Leitung des allgemein geachteten Grafen Ernest von Hoyos genehmigt sei. Einzelne Mitglieder der Herren Landstände und Patrouillen der bewaffneten Studenten und Bürger verbreiteten diese Botschaft unter lautem Jubelrufe der Bevölkerung durch alle Theile der Stadt. Improvisirte Fahnen, mit der Aufschrift: „Pressfreiheit“ — „Nationalgarde“ — „Ordnung und Sicherheit“ wurden in mehreren Orten aufgesteckt. Alles schmückte sich mit weißen Schleifen und Friedens-Cocarden. Eine jubelnde Schaar

zog auf den Josephsplatz, bekränzte das Standbild des Kaisers mit Rosen und Immergrün, und legte eine Fahne mit dem Schlagworte: „Pressfreiheit“ in seine Hand. Die frohe Stimmung, die sich der Einwohner bemächtigt hatte, schwand allmählig im Laufe des Nachmittags, als eine Stunde nach der andern verstrich, ohne daß die ersehnte Kundmachung der Pressfreiheit in officiellm Wege erschien. Das Mißtrauen steigerte sich noch, als gegen 4 Uhr das schon vorgestern mitgetheilte Cabinetsschreiben über die Errichtung der Nationalgarde allenthalben bekannt gemacht, die Proclamation hinsichtlich der Aufhebung der Censur aber noch immer vergebens erwartet wurde. Nur mit der höchsten Anstrengung gelang es einzelnen, das Vertrauen des Volkes genießenden, Männern den Ausbrüchen höchster Aufgereiztheit Einhalt zu thun, und die gährende Masse nur einiger Maßen zu beschwichtigen. Erst gegen Abend, nachdem die Aufregung aufs höchste gestiegen war, erschien endlich eine ämtliche Kundmachung, welche die Aufhebung der Censur und die alsbaldige Veröffentlichung eines Pressgesetzes verkündete. Die Ausdrücke, in welchen diese Verlautbarung abgefaßt war, erregten bei vielen, in der politischen Sprechweise minder bewanderten Personen die Meinung, daß dadurch die versprochene Pressfreiheit nicht gewährt sei. Nur mit Mühe gelang es nach und nach die darüber laut gewordenen Zweifel zu beseitigen, wozu selbst noch am andern Tage (den 15. März) die angesehensten Schriftsteller Wiens durch ein allenthalben angeheftetes Manifest beitragen mußten.

Noch am 14. Abends erfolgte auch die Ernennung des Fürsten Alfred zu Windischgrätz zum Militär- und Civil-Commandanten der Hauptstadt und die Zusammenfassung von ständischen Ausschüssen aus den Deutschen, Slavischen und Italienischen Provinzen des Reiches, welche aber erst den 15. Morgens bekannt wurde.

Auch dieser Tag begann noch unter heftigen Erschütterungen des vulkanisch glühenden Bodens. Die obenerwähnte Einberufung der ständischen Ausschüsse befriedigte nicht, da keine entsprechende Vertretung des Volkes zugesichert, der Termin der Vereinigung zu lange hinausgeschoben, noch immer keine constitutionelle Grundlage gegeben war.

Eben so wenig Anklang fand der Ton eines Atrufes des Civil- und Militär-Gouverneurs, worin die Bürger zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung Wiens aufgefordert wurden.

Dagegen erweckten die nunmehr rascher vor sich gehende Organisation der National-Garde, die Zuziehung von angesehenen Bürgern zu den ständischen Beratungen, und die Verstärkung des Magistrates durch einen aus allgemein geachteten Männern zusammengesetzten Bürger-Ausschuß wieder einiges Vertrauen. Die völlige Beruhigung der Gemüther wurde aber, wie wir schon gestern gemeldet haben, dadurch herbeigeführt, daß Sr. Majestät der Kaiser keinen Anstand nahm, ohne allen Schuß, als den die Liebe seiner Unterthanen ihm gewährte, sich mitten unter die bewegten Volksmassen begab, wo Dieselben von dem unermesslichsten Jubel begrüßt wurden. Im

Laufe des Vormittags war auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan aus Preßburg in Wien angelangt; der Enthusiasmus bei seinem Empfange war so groß, daß die Pferde des Reifewagens ausgedehnt und Se. kaiserl. Hoheit von der jubelnden Menge nach der k. k. Hofburg gezogen wurden. Nachmittags traf eine von den Ungarischen Ständen abgeordnete Deputation, den genialen Redner Kossuth an der Spitze, in der Hauptstadt ein, und wurde von einer Abtheilung der Nationalgarde, unter tausendstimmigen Elfenrufe, durch die vollgedrängten Straßen geleitet. Eben als dieser imposante Zug die innere Stadt betrat, wurde daselbst die Verleihung der Constitution verkündet. Es war ein herzergreifender Augenblick. Alles umarmte sich, drückte sich die Hände, die Freude leuchtete aus jedem Auge, der Jubel kannte keine Grenzen. **Die Verbrüderung aller Nationen die unter Oesterreichs Scepter vereinigt sind, wurde mit der innigsten Gluth des überströmenden Gefühles unauflöslich befestigt.**

Auf welche Weise der tiefgefühlte Dank des Volkes dem erhabenen Kaiser dargebracht wurde, haben wir schon gestern berichtet. — Stadt und Vorstädte waren Abends wie schon die beiden vorhergehenden Tage, doch noch strahlender erleuchtet, und eine unermessliche, aber friedliche und frohbewegte Menschenmasse durchwogte die Straßen und Plätze. Zahlreiche Schaaren von National-Garden unter Vortragung des Bildes unsers geliebten Herrschers, und unter Absingung der Nationalhymne, zogen durch die Stadt. Auf den in so manigfacher Weise bewegten Tag folgte eine freudenvolle, erst spät beruhigte Nacht.

Heute nahm die Stadt allmählig ihr gewohntes Ansehen wieder an. Die Läden und Comtoirs waren geöffnet, die Börse wurde abgehalten, der friedliche Verkehr fing an, sich neu zu beleben. Gegen Mittag waren beinahe sämtliche Schaaren der schon sehr zahlreich organisirten National-Garde in der Umgebung der Universität aufgestellt. Der Kaiser zeigte sich abermahl seinem freudetrunknen Volke, und wurde in den dichtgedrängten Straßen mit donnerndem Lebehoch begrüßt. Se. Majestät begaben sich an die Universität und richteten huldvolle Worte an die in schönster Haltung versammelte bewaffnete akademische Jugend. Ueber den für den Abend bestimmten Fackelzug, welchen die Universität, der Männergesang-Verein und die Mitglieder des juridisch-politischen Lesevereins zu veranstalten beabsichtigen, werden wir nächstens berichten.

Wien, den 15. März. Nach den Aufregungen der letzten drei Tage, nach dem stäten Wechsel von Furcht und Hoffnung, Freude und Besorgniß wird Niemand von uns einen wohlgefügten, politischen Artikel erwarten. Wir begnügen uns, vorstehendes Allerhöchstes Patent, das heißersehnte Resultat langjähriger Wünsche, den Abschluß einer Reihe von Verfügungen, welche sich den heutigen Tag über in rascher Aufeinanderfolge drängten, einfach mitzutheilen. Oesterreich ist dadurch in die Europäische Staatenfamilie als ebenbürtiges Glied eingetreten; das Band, welches die verschiedenen Nationalitäten umschlingen soll, ist damit unauflöslich geknüpft. Das stch

die ganze Bedeutsamkeit dieses Schrittes allen Classen der Bevölkerung aufdrang, bewies der unermessliche Jubel, mit welchem dieses schöne Geschenk unsers heißgeliebten Monarchen empfangen wurde. Weitere Erwägungen behalten wir einem ruhigeren Augenblicke bevor, der unsere Leser nicht minder als uns, die Schreibenden, in die rechte Stimmung versetzen soll.

Von den Ereignissen der zwei letzten Tage, welche wir umständlich nachzutragen gedenken, glauben wir heute nur hervorheben zu sollen, daß Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines durchlauchtigsten Bruders und dessen ältesten Sohnes, unter unbeschreiblichem Jubel der seinen Wagen umdrängenden Volksmenge die Straßen der bewegten Hauptstadt durchfuhr. Dieses edle Vertrauen in die unverbrüchliche Anhänglichkeit Seiner getreuen Unterthanen trug vor Allem zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei, und die unverkennbarsten Beweise der Liebe und Verehrung, welche dem erhabenen Monarchen allenthalben zu Theil wurden, räumten die letzte Scheidewand hinweg, welche noch zwischen ihm und Seinem Volke geblieben war. Nachmittags um 4 Uhr, alsogleich nach Proklamirung der **Constitution**, verfügten sich zahlreiche Deputationen aus allen Ständeklassen in die Hofburg, um dem großmüthigen Kaiser den innigsten, tiefgefühlten Dank der gesammten Bevölkerung auszudrücken.

Seine Majestät erschien, umgeben von mehreren Mitgliedern der kaiserl. Familie, auf dem Balkon der Hofbibliothek am Josephsplatz, und wurde von den daselbst aufgestellten Schaaren der Nationalgarde und der versammelten Volksmenge mit einem tausendstimmigen Lebehoch begrüßt. Der Jubel wollte nicht enden. Zuletzt wurde die Volkshymne angestimmt, deren Töne wohl noch nie eine so schöne Feier verherrlicht hatten. Es ist keine bloße Redeweise, wenn wir sagen, daß Thränen der Rührung und unaussprechlicher Freude jedes Auge befeuchteten, und aller Gemüths von der tiefen Bedeutung des Augenblickes innigst ergriffen war.

Abends war die Stadt wieder glänzend erleuchtet; Fahnen und Tücher wehten aus allen Fenstern, und die jubelnde Menge durchzog unter beständigem Wivatrufen und Absingen der Volkshymne die Straßen.

Hoch lebe unser constitutioneller Kaiser!

Hoch! Hoch! Hoch!

Zum Himmel dringe unser Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schicksale der Völker lenket, vernehme unsere inbrünstigsten Gebete: daß er lange erhalte unsren gütigen Vater, daß er segne die Regierung getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für seinen großherzigen Kaiser, für seine Freiheit geben, und allen Stürmen der Zeit trogen wird.

Eure Majestät! Wir Oesterreicher werden beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind; wir werden es beweisen in dem festen Verbande mit allen unseren Brüdern, welches Stammes und welcher Sprache sie sind; wir werden es beweisen Angesichts von Europa, welches nun in uns einen Fels erkennen wird gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbstständigkeit.

Eure Majestät! Wir getreuen Bürger beugen unsere Knie vor unserem in neuem Glanze thronenden Kaiser Ferdinand. Der Magistrat und Bürgerausschuß der Stadt Wien,

Wien. Fürst Metternich, Polizeiminister Graf Sedlnitzki und der ungarische Hofkanzler Graf Apponyi haben ihre Stellen in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niedergelegt.

Pesth, 17. März. Folgendes gedruckte Blatt liegt vor uns: „Wen wünscht die Nation zu verantwortlichen Ministern?“

Ludwig Batthyányi zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten¹⁾;

Franz Deák für die innern Angelegenheiten²⁾;

Ludwig Kossuth für Handel und Communicationen³⁾;

Franz Pulszky für die Finanzen⁴⁾;

Moriz Szentkirályi für den Cultus⁵⁾;

Bertalan Szemere für die Erziehung⁶⁾;

Sigmund Perényi für die Justiz⁷⁾;

Paul Nyáry für die Polizei⁸⁾;

Ladislaus Teleky für den Krieg⁹⁾;

Joseph Cötvös zum Siegelbewahrer¹⁰⁾.

1) Die Wahl dieses Hauptes der siegreichen Opposition läßt sich nicht nur aus dem Triumphe der mächtigen Partei erklären, sondern ist auch in der tiefen Verehrung der ganzen Nation begründet die sie für die Charakterstärke, für die Entschiedenheit der liberalsten Gesinnung und für die echt staatsmännischen Fähigkeiten des gefeierten Individuums hegt. — 2) Ein Name der auf den Blättern ungarischer Constitutionalität ewig strahlen wird. — 3) In ihm begrüßen wir den Mann des Volkes par excellence, den angebeteten Patrioten diesseits und jenseits der Leitha. — 4) Wer kennt nicht die Leistungen dieses echten Denkers, dieses Vorkämpfers für wahre Freiheit und dieses doch so ruhig, kaltblütig und richtig calculirenden Staatsmannes. — 5) Wer konnte nicht den eisernen Fleiß, die unermüdlige Thätigkeit, die unerschütterliche Consequenz, die Sz. als reichstägiger Vertreter des wichtigsten Comitates stets entwickelt. — 6) Einer unserer ersten Schriftsteller voll gründlicher politischer Bildung und entschiedenster Freisinnigkeit. — 7) Der seine hohe richterliche Einsicht und unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe neuerdings wieder als Präses des Wechsel-Appellationsgerichtes glänzend bewährte. — 8) Der unerbittliche, energische Verfolger aller schlechten Praktiken des Wuchers, der Corruption ohne Rücksicht auf Stand und Rang. — 9) Einer der entschiedensten, begeistertsten Vorkämpfer der Opposition der Magnaten; nach einer andern Version wäre jedoch Graf Adam Teleky, ein ausgezeichnete Militär, für diesen Posten gemeint. — 10) Eine Perle unseres Schriftstellerthums, der durch seine Romane nicht minder als durch seine publicistischen Werke die neue Aera, welche über uns hereingebrochen, mächtig vorbereiten half; dabei einer der edelsten, humansten Charaktere.

Die Bevölkerung von Pest ist fortwährend von dem besten Geiste des patriotischen Aufschwungs und der brüderlichen Eintracht beseelt. Eine von den Bürgern erwählte Sicherheitscommission entwickelt auf dem Stadthause eine unermüdlige energische Thätigkeit.

Alles drängt sich zur Aufnahme in die Reihen der Nationalgarde. Jung und Alt, Männer und Frauen erscheinen mit den tricoloren Abzeichen, theils Bändern, theils Cocarden. Ueberall wehen Nationalfahnen mit patriotischen Aufschriften. Nirgends sind Excesse vorgekommen! — Am 15. März war folgende Proclamation von der gewählten Sicherheitscommission erschienen:

Patrioten! Das Publicum der Pesterstadt hat am heutigen Tage zur Executur der Beschlüsse, die in andern Ankündigungen veröffentlicht werden sollen, so wie zur Aufrechthaltung der Ordnung die unterzeichnete Commission einstimmig gewählt und diese folgende Beschlüsse gefaßt. 1) Die bestehende Bürger-Miliz wird gegenwärtig um 1500 Mitglieder vermehrt, zu diesem Zwecke wird 2) Jeder biedere Mann von Morgen an sich auf dem Rathhause vor der Commission melden können, und der Beurtheilung derselben gemäß Waffen und ein Erkennungszeichen unentgeltlich erhalten. 3) Auch die bereits bestehende Bürger-Miliz wird dasselbe Zeichen annehmen, bestehend in einem Bande mit den nationalen Farben um den linken Arm, und einer gleichfarbigen Kokarde auf der Kopfbedeckung. 4) Die Mitglieder der neuen Bürgermiliz können nach Belieben in die Abtheilungen der bereits bestehenden eintreten. 5) Die Commission wird, wenn sie es für nothwendig findet, die neue Bürgermiliz auch noch vermehren. 6) Die Commission erwartet mit Zuversicht von jedem Patrioten, daß er die Sicherheit der Person und des Eigenthums achten, und die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht stören werde. 7) Ebenso, daß er der Ermahnung eines jeden Mitgliedes der Bürgermiliz willig nachkommen werde. Patrioten! Hoch lebe der König; Die verfassungsmäßige Freiheit, Gleichheit, die Reform, Ruhe und Ordnung.

Leopold Mottenbiller, Präses	Daniel Frányi.
Gabriel Klauzál.	Paul Basváry.
Paul Nyári.	Alexander Petöfy.
Samuel Egresly.	Caspar Lóth.
Joseph Trinyi.	Mathaus Gyurkovits.
Stephan Staffenberger.	Ludwig Kacsóvics.
Georg Molnár.	

Am Schlusse unseres Blattes können wir nicht umhin zu bemerken, daß unsere Zeitung die wichtigsten Ereignisse chaotisch untereinander geworfen hat, aber wir müssen uns mit der Kürze der Zeit und der Masse der Blätter entschuldigen, die uns aus aller Welt, ganz besonders aber noch aus Ungarn und Deutschland Merkwürdiges über Merkwürdiges bieten, welches wir erst in einem ruhigeren Augenblicke ordnen und unseren geneigten Lesern mittheilen können.